

intensiv beschrieben. Auch die aktive Kulturarbeit der Heilbronner Vertriebenen, etwa an dem alljährlichen „Tag der Heimat“ kommt zu Wort.

Es ist dem Autor mit dem vorliegenden Band gelungen, ein gut recherchiertes, vielfältiges und facettenreiches Bild der Integration der Flüchtlinge in Heilbronn zu liefern. Die Neubürger, von denen der Band handelt, werden dabei bei aller statistischen Genauigkeit nicht als Rechengrößen oder pure Objekte des Schicksals dargestellt, sondern als handelnde und gestaltende Menschen, die ihre Zukunft aktiv in die Hand nahmen und mit den Einheimischen, auf neudeutsch „interagieren“ – Integration veränderte beide Gruppen. Diese ausgewogene Mischung aus Exaktheit und „human interest“ macht den Wert von Fleischhauers Studie aus.

*P. Ehrmann*

Heiko Haumann, Hans Schadek (Hrsgg.), Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum „Neuen Stadtrecht“ von 1520, Stuttgart (Theiss) 1996. 759 S.

Heiko Haumann, Hans Schadek (Hrsgg.), Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 2: Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft, Stuttgart (Theiss) 1994. 635 S.

Heiko Haumann, Hans Schadek (Hrsgg.), Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 3: Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart, Stuttgart (Theiss) 1992. 894 S.

In den letzten Jahren wurden für eine ganze Reihe von Städten neue Überblicksdarstellungen zur kommunalen Geschichte vorgelegt. Die vorangehenden Stadtgeschichten waren meist vor hundert oder mehr Jahren entstanden, eine Neubearbeitung erschien also dringend. Dies gilt auch für die umfassende Freiburger Stadtgeschichte, die in drei Bänden zwischen 1992 und 1996 erschien, wobei der die aktuellste Zeit behandelnde Band zuerst, der die mittelalterliche Historie schildernde zuletzt vorgelegt wurde.

Jeder der Bände beginnt mit Kapiteln, die in chronologischer Folge einen Überblick über die Geschichte der Stadt im entsprechenden Zeitraum bieten. Fotos, Karten, Pläne und „Schlaglichter“ ergänzen den Text. In den Schlaglichtern werden am Ende einzelner Kapitel speziellere Themen behandelt, die sich in die Überblicksdarstellung nicht integrieren ließen: so folgen etwa auf den Abschnitt „Gründung und Ausbau: Freiburg unter den Herzögen von Zähringen“ Schlaglichter zur Dynastengeschichte der Zähringer, zum „Burgrecht“ und zur frühen städtischen Chronistik (Bd. 1, S. 121–132). Oder, anderes Beispiel: an das Kapitel zur Universität im zweiten Band schließt sich ein Schlaglicht zu studentischen Nachtschwärmereien an (Bd. 2, S. 507–509).

Im zweiten Teil jedes Bandes folgen systematische Abhandlungen zu Einzelthemen der Stadtgeschichte. Im Band zur mittelalterlichen Geschichte werden so die Archäologie, der Bergbau, das Münster, die mittelalterliche Kunst, die Klöster, die sozialen Einrichtungen, Lebensformen der mittelalterlichen Stadt, die Juden, das Rechtswesen und das Verhältnis von Bürgerschaft und Rat behandelt. Im zweiten Band werden das Territorium der Stadt, die städtebauliche Entwicklung, die Finanzen, die Schicksale einer Metzgersfamilie, das Gesundheitswesen, das frühneuzeitliche Armenwesen, Recht und Gerichte, Hexenverfolgungen, die Klöster, die Handwerke der Goldschmiede und Kristallschleifer, die Schulen und die Universität behandelt. Im dritten Band variiert die Reihenfolge der thematischen Kapitel: hier steht die Universitätsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an erster Stelle, Kirche, Sozialtopographie, Demographie, Städtebau, Schulen, Armenwesen und Gesundheitswesen folgen. Theater, Orchester, die Geschichte von drei Familien (Fauler, Herder, Knopf) und Ausführungen zu einzelnen Freiburger Firmen runden den Band ab.

Insgesamt scheinen die Themen dieser Kapitel (vor allem im dritten – ersterschienenen – Band) etwas zufällig ausgewählt und ohne viel innere Logik aneinander angereiht worden zu sein.

Die vorgelegte Geschichte der Stadt Freiburg ist maßstabsetzend für ähnliche Unternehmungen. Der Reichtum der städtischen Geschichte, die Vielfalt der Erkenntnisse, die die lo-

kale, auf die Stadtarchive gestützte und von ihnen betriebene Forschung beitragen kann, wird überdeutlich. Ein besseres Stadtmarketing läßt sich nicht mehr denken. *A. Maisch*

Rudolf Kieß, Mundingen. Ein württembergisches Dorf im 18. Jahrhundert, Ehingen-Mundingen (Ortsverwaltung) 1997. 127 S.

Rudolf Kieß analysiert in seiner Arbeit das Steuerempfangsbuch der Gemeinde Mundingen von 1764. Ziel ist die Erhellung der Lebensumstände der Bevölkerung, für die Steuerquellen außerordentlich aussagekräftig sind. Die Steuerliste enthält Angaben zum Grundvermögen, zum Umfang des Gewerbes, zum Besitz an Bargeld, Getreide, Vieh und zu Besoldungen z. B. von Forstknecht, Schultheiß und Hebamme. Auch die personelle Zusammensetzung der Haushalte wird angegeben. Der Autor stellt jeweils auf einer Doppelseite die Haushalte vor; die aus der Steuerliste gewonnenen Angaben werden mit weiteren z. B. aus Inventuren und Teilungen und Lagerbüchern verknüpft. Aus der Fülle der Angaben ergibt sich ein überaus lebendiges Bild von den Familien des Dorfes, ihren Vermögensverhältnissen und ihren Schicksalen. Die Untersuchung kann als Vorlage für ähnliche Vorhaben auch in unserem Raum dienen. *A. Maisch*

Hans König, Das Neue Schloß. Einst Villa, dann Schloß, heute Rathaus. Ein Bericht zur Geschichte des Neuen Schlosses, Gaildorf (Selbstverlag) 1996. 60 S.

Nachdem für die Stadt Gaildorf bisher leider noch kein umfassendes Heimatbuch veröffentlicht wurde, bleibt es einmal mehr dem ehemaligen Gaildorfer Bürgermeister Hans König überlassen, diese Lücke langsam, aber stetig zu füllen. Nach mehreren Publikationen zu verschiedenen Aspekten der Stadtgeschichte, die meist im Selbstverlag erschienen sind, liegt von ihm nun eine 60seitige Broschüre über das heutige Gaildorfer Rathaus vor. Dieser prachtvolle Bau wurde 1846 als Villa der Gräfin Amalie Charlotte Auguste zu Waldeck-Pyrmont und Limpurg-Gaildorf im Herrngarten des alten Schlosses erbaut. Hans König beschreibt kenntnisreich den Werdegang des Gebäudes und erwähnt viele interessante Details. Er geht auf die Erbauerin und die verschiedenen Baumeister ein, berichtet von den An- und Umbauten der Jahre 1880 und 1896, den damaligen Pflanzenbestand des Schloßgartens und den verschiedenen Nutzungen des Gebäudes in der wechselhaften Geschichte des 20. Jahrhunderts. Besonders interessant hierbei sind die von König gegebenen Hinweise zu den verschiedenen deutschen und amerikanischen Einquartierungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach einer zwischenzeitlichen Nutzung als Altersheim entschied schließlich 1966 der Gemeinderat der Stadt Gaildorf unter Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Hans König, das Neue Schloß künftig als Rathaus zu nutzen. Interessante Photographien und Lagepläne runden den gelungenen Band ab. *A. Kozlik*

Heinrich Kohring, Der jüdische Friedhof in Schwäbisch Hall-Steinbach, Schwäbisch Hall (Stadt Schwäbisch Hall) 1996. 160 S. (+ 31 S. hebräischer Teil), viele Abb.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den jüdischen Friedhöfen in Baden-Württemberg hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Unterstützt unter anderem durch ein entsprechendes Programm des Landesdenkmalamtes, nicht selten angestoßen und getragen von lokalen Initiativen, entsteht allmählich eine flächendeckende Dokumentation dieser in vielen Gemeinden des Landes letzten authentischen Zeugnisse jüdischer Lokalgeschichte. So erschienen zum Beispiel im gleichen Jahr wie das hier anzuzeigende Buch vergleichbare Arbeiten zum Crailsheimer und Freudentaler jüdischen Friedhof.

Das Buch Kohrings zum Steinbacher Judenfriedhof, im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall in zehnjähriger Arbeit entstanden, liefert in seinem Hauptteil nicht nur eine gewissenhafte Erfassung, Beschreibung und Übersetzung aller noch vorhandenen Grabsteine und ihrer hebräischen Inschriften; durch vielen Grabsteinen beigefügte kenntnisreiche Anmerkungen gelangt man darüber hinaus nicht selten zu wertvollen Informationen über die Herkunft und